

KATHARINA BRACHT

Hippolyts Schrift
In Danielelem

*Studien und Texte zu
Antike und Christentum*

85

Mohr Siebeck

Studien und Texte zu Antike und Christentum
Studies and Texts in Antiquity and Christianity

Herausgeber/Editors

CHRISTOPH MARKSCHIES (Berlin)

MARTIN WALLRAFF (Basel)

CHRISTIAN WILDBERG (Princeton)

Beirat/Advisory Board

PETER BROWN (Princeton) · SUSANNA ELM (Berkeley)

JOHANNES HAHN (Münster) · EMANUELA PRINZIVALLI (Rom)

JÖRG RÜPKE (Erfurt)

85



Katharina Bracht

Hippolyts Schrift *In Danielelem*

Kommunikative Strategien
eines frühchristlichen Kommentars

Mohr Siebeck

KATHARINA BRACHT, geboren 1967; 1998 Promotion; 1998–2002 Vikariat und Pfarramt in Bielefeld; 2002–2009 Juniorprofessorin für Kirchengeschichte mit dem Schwerpunkt Ältere Kirchengeschichte und Patristische Theologie an der Humboldt-Universität zu Berlin; 2009–2011 Forschungsstelle Altkirchliche Kommentarliteratur an der Ludwig-Maximilians-Universität München; 2011 Habilitation; seit 2011 Professorin für Kirchengeschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

e-ISBN PDF 978-3-16-152990-0

ISBN 978-3-16-152034-1

ISSN 1436-3003 (Studien und Texte zu Antike und Christentum)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohr.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel in Nehren auf alterungbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädele in Nehren gebunden.

Für David

Vorwort

Die vorliegende Untersuchung wurde im Oktober 2011 von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München als Habilitationsschrift angenommen. Für den Druck wurde sie geringfügig überarbeitet. Ein herzliches Wort des Dankes gilt den Mitgliedern des Fachmentorats, Prof. Dr. Klaus Koschorke, Prof. Dr. Ulrich Schwab (beide München) und Prof. Dr. Hanns Christof Brennecke (Erlangen), sowie Prof. Dr. Silke-Petra Bergjan (Zürich) für das Außengutachten. Prof. Dr. Christoph Marksches, der meinen Weg zur Habilitation in vielerlei Weise begleitete, sowie dem Verlag danke ich für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe STAC.

Weiteren Dank schulde ich allen, die zur Fertigstellung der Druckfassung beigetragen haben: Frau Rebecca Scherf und Herrn David Scherf für die Register, Herrn Christian Swistek für die Formatierung und Herrn Matthias Spitzner für die kompetente und freundliche Beratung bei der Erstellung der Druckvorlage.

Ich widme dieses Buch meinem lieben Mann David du Toit als kleines Zeichen meines großen Dankes für die vielfältige Unterstützung in der Zeit der Entstehung dieses Buches. Und ein besonderes Dankeschön geht an unsere Töchter Talitha und Rebecca!

Katharina Bracht

Jena, im Dezember 2013

Inhaltsübersicht

Verzeichnis der Abkürzungen	XIX
1. Einleitung	1
1.1 Untersuchungsgegenstand und -interesse	1
1.2 Eine rudimentäre Definition als Voraussetzung	4
1.3 Methodischer Ansatz	7
1.4 Vorgehen.....	10
1.5 Textgrundlage	11
2. Die Schrift <i>In Danielelem</i>	13
2.1 Einleitungsfragen.....	13
2.2 Die Verfasserfrage: Zur Forschungsgeschichte.....	18
3. Intertextualitätsstrukturen: Zum Verhältnis von Prätext und Paratext.....	34
3.1 Die Aufgabe.....	34
3.2 Die Zerdehnung der Kommunikationssituation.....	35
3.3 Der Status des Prätextes.....	76
4. Entstehung und Funktion des <i>Danielkommentars</i>	90
4.1 Rekonstruktion von Entstehung und Funktion des <i>Danielkommentars</i>	90
4.2 Der Verfasser des <i>Danielkommentars</i> als Mitglied einer christlichen <i>reader community</i>	91
4.3 Grundlegende Stilmerkmale der Schrift	96
4.4 Zur Institution christlicher Schulbetriebe in Rom	127
5. Strategien zur Überwindung der Zerdehnung der Kommunikationssituation.....	158
5.1 Methoden der Schriftauslegung.....	158
5.2 Deutung der eigenen Situation anhand des Prätextes: Religionskonflikte als Versucht-Werden zur Untreue gegenüber Christus	166
5.3 Vergewisserung der eigenen Identität als Kirche	198

5.4 Gewinnung von Vorbildern aus dem Prätext: Die drei Jünglinge im Feuerofen, Daniel, Susanna	222
5.5 Reflexion des angemessenen Verhältnisses zur staatlichen Obrigkeit.....	260
5.6 Aufweis von Kontinuität: Christi Wirken heute wie damals.....	278
5.7 Entwicklung von Perspektiven: Endzeitberechnungen und Eschatologie.....	300
5.8 Zusammenfassende Auswertung: Die kommunikativen Strategien des <i>Danielkommentars</i>	368
 6. Hippolyts Schrift <i>In Daniele</i> als christlicher Bibelkommentar	374
6.1 Divergierende Forschungsmeinungen	374
6.2 Abgrenzung von Glosse, Scholie, Katene und Peri-Literatur.....	375
6.3 Verhältnisbestimmung zu verwandten Textsorten von Kommentarliteratur.....	376
6.4 Ergebnis: Hippolyts <i>In Daniele</i> als christlicher Bibelkommentar mit pescher- und homilieartigen Zügen.....	392
 7. Ergebnisse.....	394
7.1 Zusammenfassender Überblick	394
7.2 Hippolyts <i>In Daniele</i> als kommunikatives Geschehen	394
7.3 Das gattungsgeschichtliche Profil von Hippolyts <i>In Daniele</i>	398
7.4 Der Beitrag zur Klärung der Verfasserfrage („Hippolyt-Frage“).....	398
 Anhang, Literaturverzeichnis, Register	401

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Abkürzungen	XIX
1. Einleitung	1
1.1 Untersuchungsgegenstand und -interesse	1
1.2 Eine rudimentäre Definition als Voraussetzung	4
1.3 Methodischer Ansatz	7
1.4 Vorgehen	10
1.5 Textgrundlage	11
2. Die Schrift <i>In Danielelem</i>	13
2.1 Einleitungsfragen	13
2.1.1 Überlieferung und Editionsgeschichte des Textes	13
2.1.2 Einheitlichkeit des Textes	16
2.1.3 Struktur des Textes	16
2.2 Die Verfasserfrage: Zur Forschungsgeschichte	18
2.2.1 Vorbemerkung	18
2.2.2 Die antiken Zeugnisse	19
2.2.3 Die neuzeitliche Hippolyt-Forschung	21
2.2.3.1 Phase 1: Ein Hippolyt	21
2.2.3.2 Phase 2: Zwei-Hippolyti-Theorien	23
2.2.3.3 Phase 3: Konservatismus <i>versus</i> Progressivität	25
2.2.4 Arbeitshypothese und Position der vorliegenden Untersuchung ...	28
3. Intertextualitätsstrukturen: Zum Verhältnis von Prätext und Paratext	34
3.1 Die Aufgabe	34
3.2 Die Zerdehnung der Kommunikationssituation	35
3.2.1 Zur Datierung des Prätextes	35
3.2.1.1 Abfassungszeit von Dan Th	35
3.2.1.2 Abfassungszeit von Sus Th	40
3.2.1.3 Abfassungszeit der Gebete Azarias' und der drei Jünglinge im Feuerofen	41
3.2.1.4 Abfassungszeit von BelDr Th	42
3.2.1.5 Mögliche Gründe für Hippolyts Verwendung von Dan Th als Prätext unter besonderer Berücksichtigung der Verwendung von Dan Th bei anderen zeitnahen Kirchenschriftstellern	42

3.2.1.5.1	Befund	42
3.2.1.5.2	Auswertung	48
3.2.2	Zur Datierung des Paratextes	50
3.2.2.1	Entstehung unter dem Eindruck einer Christenverfolgung	50
3.2.2.2	Die Lebenszeit Hippolyts?	54
3.2.2.3	Das Verhältnis von <i>In Daniele</i> zu <i>De Christo et antichristo</i>	55
3.2.2.4	Eine severische Verfolgung als Hintergrund	57
3.2.2.5	Die decische Verfolgung als Hintergrund?	64
3.2.2.6	Frühe Zeugnisse als <i>terminus ante quem</i>	66
3.2.2.7	Datierung des Paratextes: Zusammenfassende Beurteilung	67
3.2.2.8	Ergebnis	68
3.2.3	Hippolyts Wahrnehmung der zerdehnten Kommunikationssituation	69
3.2.3.1	Der Rückblick auf „die damaligen Zeiten“	69
3.2.3.2	„Damals“ und „jetzt“: Kontrast und Kontinuität	70
3.2.3.2.1	πάλαι/τότε – νῦν	70
3.2.3.2.2	Die sich von damals bis jetzt erstreckende Zeitspanne	72
3.2.3.2.3	Damals verheißen – jetzt erfüllt	73
3.2.3.3	Hippolyts Datierung der im Danielbuch geschilderten Ereignisse	75
3.2.3.4	Zusammenfassung und Ergebnis	75
3.3	Der Status des Prätextes	76
3.3.1	Explizite und implizite Hinweise bzw. Äußerungen Hippolyts zur Frage der Kanonizität des Danielbuches	77
3.3.1.1	Der Begriff γραφή bei Hippolyt, <i>In Daniele</i>	77
3.3.1.2	Folgerungen für die Aufgabe des Lesers bzw. der Leserin	78
3.3.2	Der Prätext als geschlossener Text	80
3.3.2.1	Hippolyts Theorie	80
3.3.2.2	Hippolyts Praxis	81
3.3.2.2.1	Grundsätzliches	81
3.3.2.2.2	Dan 1–10 ohne Dan 3,24–90	82
3.3.2.2.3	Dan 3,24–90	83
3.3.2.2.4	Dan 11–12	84
3.3.2.2.5	Bel et Draco	85
3.3.3	Zuschreibung formativer und normativer Funktion an den Prätext	86
3.3.3.1	Explizite Zuschreibung einer formativen Wirkung an das biblische Danielbuch	86
3.3.3.2	Die adressierte Gruppe	87
3.3.3.3	Zuschreibung einer normativen Funktion an das biblische Danielbuch	89

4. Entstehung und Funktion des <i>Danielkommentars</i>	90
4.1 Rekonstruktion von Entstehung und Funktion des <i>Danielkommentars</i>	90
4.2 Der Verfasser des <i>Danielkommentars</i> als Mitglied einer christlichen <i>reader community</i>	91
4.2.1 Die Perspektivität von Hippolyts Schriftauslegung	91
4.2.2 Die Auslegungsperspektive von Hippolyts Leserschaft	93
4.2.3 Die Verortung des Verfassers innerhalb der <i>reader community</i> ...	94
4.2.4 Ergebnis	96
4.3 Grundlegende Stilmerkmale der Schrift	96
4.3.1 Analyse und Befund	96
4.3.1.1 Ansprache des Lesers mit „Du“ oder als Gemeinschaft	96
4.3.1.2 Inklusives „Wir“	98
4.3.1.3 Gesprächston	101
4.3.1.3.1 Überwiegend parataktischer Stil	101
4.3.1.3.2 Verwendung von Fragen und Ausrufen	105
4.3.1.4 Fiktive Zwischenredner	116
4.3.1.5 Assoziative Verbindungen und thematische Abschweifungen	117
4.3.1.6 Verweise auf früher Gesagtes	118
4.3.2 Auswertung: Merkmale einer diatribenartigen Darstellungsform	121
Exkurs: Die Darstellungsform der „Diatriben“	121
4.3.3 Diatribe und Schulbetrieb: Hippolyt als Lehrer	125
4.4 Zur Institution christlicher Schulbetriebe in Rom	127
4.4.1 Fragestellung und Vorgehen	127
4.4.2 Der Quellenbefund	128
4.4.2.1 Justin und seine Schüler	128
4.4.2.2 Valentinus und die so genannte valentinianische Schule	130
4.4.2.3 Marcion und seine Schüler	132
4.4.2.4 Theodot der Schuster und seine Schüler	135
4.4.3 Mögliche Institutionen	136
4.4.3.1 Möglichkeit A: Eine christliche Philosophenschule als höchstes Niveau im christlichen Bildungssystem Roms	136
4.4.3.2 Möglichkeit B: Eine christliche Philosophenschule als römische Hausgemeinde	145
4.4.3.3 Möglichkeit C: Eine christliche Religionsschule in Entsprechung zum jüdischen Lehrbetrieb in Rom	150
4.4.4 Ergebnis: Zur institutionellen Verankerung von Hippolyts Schrift <i>In Daniele</i>	155

5. Strategien zur Überwindung der Zerdehnung der Kommunikationssituation.....	158
5.1 Methoden der Schriftauslegung.....	158
5.1.1 Strukturanalogie.....	158
5.1.2 Die historisch-paradigmatische Schriftauslegung in <i>In Danielelem</i>	160
5.1.3 Die typologisch-allegorische Schriftauslegung in <i>In Danielelem</i> ..	161
5.1.4 Textfremde Deutungsmuster aus vorgegebenen Verständnisrahmen.....	165
5.2 Deutung der eigenen Situation anhand des Prätextes: Religionskonflikte als Versucht-Werden zur Untreue gegenüber Christus	166
5.2.1 Vorbemerkung	166
5.2.2 Die historischen Hintergründe	168
5.2.2.1 Bestimmung der für Hippolyt relevanten Religionskonflikte ..	168
5.2.2.2 Konflikt mit dem römischen Staatskult.....	169
5.2.2.3 Konflikt mit dem zeitgenössischen Judentum.....	175
5.2.3 Die Strukturanalogie zwischen den Situationen Susannas und der Kirche.....	183
5.2.4 Der Konflikt mit der Gnosis.....	186
5.2.5 Konsequenzen für die Textpragmatik.....	192
5.2.6 Ergebnis	195
Exkurs: Stadtrömische frühchristliche Darstellungen von Daniel- Motiven als Zeugnis einer gemeinsamen Auslegungstradition ..	195
5.3 Vergewisserung der eigenen Identität als Kirche	198
5.3.1 Vorbemerkung	198
5.3.2 Die Allegorie „Paradiesesgarten – Kirche“	199
5.3.3 Die theologischen Charakteristika der Kirche bei Hippolyt, <i>In Danielelem</i>	200
5.3.3.1 Die Kirche als Gesamtheit der Heiligen.....	200
5.3.3.2 Die Kirche und Christus	202
5.3.3.3 Die Kirche und ihre Stände bzw. Ämter	205
5.3.3.3.1 Stände bzw. Ämter der Zeit vor Christus.....	206
5.3.3.3.2 Apostel und Märtyrer, Jungfrauen, Lehrer.....	208
5.3.3.3.3 Der Klerus: Bischöfe, Priester, Diakone	210
5.3.3.4 Die Kirche und die Frage der zweiten Buße	214
5.3.4 Ergebnis	221
5.4 Gewinnung von Vorbildern aus dem Prätext: Die drei Jünglinge im Feuerofen, Daniel, Susanna	222
5.4.1 Vorbemerkung	222
5.4.2 Die drei Jünglinge im Feuerofen als Vorbild (Dan 3; Hipp. <i>Dan.</i> II,14–38).....	223

5.4.2.1 Fragestellung	223
5.4.2.2 Die drei Jünglinge „damals“	223
5.4.2.2.1 Anlass der Verfolgung	223
5.4.2.2.2 Dilemma und Entscheidung	226
5.4.2.2.3 Ausgang der Verfolgung	234
5.4.2.3 Problematisierung, Parallelen, Präzisierung	236
5.4.2.3.1 Die fehlende Fürbitte Daniels	236
5.4.2.3.2 Heilsgeschichtlicher Vergleich zwischen „damals“ und „jetzt“	237
5.4.2.4 Übertrag auf „jetzt“	238
5.4.2.5 Die allegorisch-typologische Auslegung im Dienst der historisch-paradigmatischen Auslegung	240
5.4.3 Daniel in der Löwengrube als Vorbild (Dan 6; Hipp. <i>Dan.</i> III,19–31)	243
5.4.3.1 Fragestellung	243
5.4.3.2 Daniel „damals“	243
5.4.3.2.1 Anlass der Verfolgung	243
5.4.3.2.2 Dilemma und Entscheidung	244
5.4.3.2.3 Ausgang der Verfolgung	247
5.4.3.3 Problematisierung, Parallelen, Präzisierung	248
5.4.3.3.1 Anklage Daniels bei Nicht-Anklage der drei Jünglinge... ..	248
5.4.3.3.2 Unterlassene Freilassung durch den König	249
5.4.3.4 Übertrag auf „jetzt“	250
5.4.3.4.1 Verallgemeinerung und Bezug auf „uns“	250
5.4.3.4.2 Paränese	251
5.4.3.5 Die allegorisch-typologische Auslegung im Dienst der historisch-paradigmatischen Auslegung	252
5.4.4 Susanna als Vorbild (Sus; Hipp. <i>Dan.</i> I,13–34)	253
5.4.4.1 Fragestellung	253
5.4.4.2 Susanna „damals“	254
5.4.4.2.1 Anlass der Verfolgung	254
5.4.4.2.2 Dilemma und Entscheidung	254
5.4.4.2.3 Ausgang der Verfolgung	255
5.4.4.3 Problematisierung, Parallelen, Präzisierung	256
5.4.4.3.1 Das Verhältnis von Daniel, Engel und Geist Gottes	256
5.4.4.3.2 Der Zeitpunkt der rettenden Hilfe	257
5.4.4.3.3 Josef als paralleles Vorbild zu Susanna	258
5.4.4.4 Übertrag auf „jetzt“	258
5.4.4.5 Die allegorisch-typologische Auslegung im Dienst der historisch-paradigmatischen Auslegung	259
5.4.5 Ergebnis	259

5.5 Reflexion des angemessenen Verhältnisses zur staatlichen Obrigkeit.....	260
5.5.1 Vorbemerkung	260
5.5.2 Nebukadnezars zweiter Traum (Dan 4)	261
5.5.3 Baltasars Gastmahl (Dan 5)	264
5.5.4 Daniel in der Löwengrube (Dan 6)	268
5.5.5 Zum Verhältnis von Hippolyts Kommentierungen zu Dan 4, Dan 5 und Dan 6 zueinander	268
5.5.6 Zum Verhältnis von Hippolyts Kommentierungen zu Dan 4, Dan 5 und Dan 6 zur vorangehenden stadtrömischen theologischen Tradition.....	273
5.5.7 Ergebnis	277
5.6 Aufweis von Kontinuität: Christi Wirken heute wie damals.....	278
5.6.1 Vorbemerkung	278
5.6.2 Hippolyts logoschristologische Auslegung des Danielbuches.....	279
5.6.2.1 Der Logos, der in Daniel wohnte	279
5.6.2.2 Der Logos, der mit den drei Jünglingen im Ofen ist.....	280
5.6.2.3 Der Logos, der die Kirche hervorbringt	282
5.6.2.4 Charakteristika des Logos-Christus bei Hippolyt	285
5.6.2.5 Vergleich mit Justins Lehre vom λόγος σπερματικός.....	287
5.6.3 Hippolyts engelchristologische Auslegung des Danielbuches.....	291
5.6.3.1 Der Engel, der mit den drei Jünglingen im Ofen weilt	291
5.6.3.2 Charakteristika des Engel-Christus bei Hippolyt	294
5.6.3.3 Vergleich mit der Engelchristologie Justins.....	295
5.6.4 Hippolyts weissagungschristologische und christustypologische Auslegung des Danielbuches	297
5.6.5 Ergebnis	299
5.7 Entwicklung von Perspektiven: Endzeitberechnungen und Eschatologie.....	300
5.7.1 Vorbemerkung	300
5.7.2 Zur Legitimität und Durchführung von Endzeitberechnungen....	302
5.7.2.1 Hippolyts Gegnerschaft in Fragen der Eschatologie.....	302
5.7.2.2 Prinzipieller Widerspruch gegen Endzeitberechnungen	309
5.7.2.3 Zugeständnis: Endzeitberechnung und Chiliasmus.....	312
5.7.2.3.1 Kleinasiatische chiliastische Tradition als Hintergrund des chiliastischen Modells Hippolyts	312
5.7.2.3.2 Die chronologische Verortung von Hippolyts Gegenwart im chiliastischen Schema: Das Datum von Christi Geburt.....	320
5.7.2.3.3 Der Schriftbeleg für das Geburtsjahr Christi.....	328
5.7.2.3.4 Hippolyts Verwendung chiliastischer Tradition für seine Textpragmatik	331

5.7.3 Vergangenheit, Gegenwart und Endzeit in Hippolyts Kommentierung von Dan 7–8	333
5.7.3.1 Das Argumentationsziel: Aufschub der Parusieerwartung	333
5.7.3.2 Vergangenheit	335
Exkurs: Zur Vor- und Nachgeschichte von Hippolyts Interpretation der vier Danielschen Weltreiche bis in die Reformationszeit ...	336
5.7.3.3 Gegenwart	343
5.7.3.4 Zukunft und Endzeit	345
5.7.4 Vergangenheit, Gegenwart und Endzeit in Hippolyts Kommentierung von Dan 9–12	347
5.7.4.1 Hippolyts Kommentierung der 70 Jahre (Dan 9)	347
5.7.4.2 Hippolyts Kommentierung von Dan 10–12	349
5.7.5 Zum traditionsgeschichtlichen Hintergrund zweier Motive	357
5.7.5.1 Der Antichrist	357
5.7.5.2 Die zwei Zeugen Elia und Henoch	363
5.7.6 Ergebnis	365
5.8 Zusammenfassende Auswertung: Die kommunikativen Strategien des <i>Danielkommentars</i>	368
6. Hippolyts Schrift <i>In Daniele</i> als christlicher Bibelkommentar	374
6.1 Divergierende Forschungsmeinungen	374
6.2 Abgrenzung von Glosse, Scholie, Katene und Peri-Literatur	375
6.3 Verhältnisbestimmung zu verwandten Textsorten von Kommentarliteratur	376
6.3.1 Verhältnis zum frühjüdischen Pescher	376
6.3.2 Verhältnis zum paganen kaiserzeitlichen Kommentar	380
6.3.3 Verhältnis zur christlichen Homilie	384
6.3.4 Verhältnis zu zeitnahen christlichen Kommentaren	386
6.3.4.1 Zeugnisse und Fragmente abgesehen von Origenes	386
6.3.4.2 Bibelkommentare des Origenes	391
6.4 Ergebnis: Hippolyts <i>In Daniele</i> als christlicher Bibelkommentar mit pescher- und homilieartigen Zügen	392
7. Ergebnisse	394
7.1 Zusammenfassender Überblick	394
7.2 Hippolyts <i>In Daniele</i> als kommunikatives Geschehen	394
7.2.1 Das Kommunikationsdreieck von Prätext, zeitgenössischer <i>reader community</i> und Paratext	394
7.2.2 Hippolyts kommunikative Strategien zur Aktualisierung des biblischen Danielbuches	396
7.2.3 Hippolyts Methoden der Schriftauslegung	397

7.3 Das gattungsgeschichtliche Profil von Hippolyts <i>In Danielelem</i>	398
7.4 Der Beitrag zur Klärung der Verfasserfrage („Hippolyt-Frage“).....	398
7.4.1 Abfassungsort der Schrift.....	398
7.4.2 Datierung der Schrift.....	399
7.4.3 Herkunftsort des Verfassers	399
7.4.4 „Sitz im Leben“ der Schrift und Amt ihres Verfassers	400
7.4.5 Umgrenzung des Corpus Hippolyti.....	400
 Anhang: Die Zitierung des biblischen Danielbuches in Hippolyts <i>In Danielelem</i>	 401
 Literaturverzeichnis	 407
1. Textausgaben und Übersetzungen	407
1.1 Von Hippolyt verfasste Schriften	407
1.2 Hippolyt zugeschriebene Schriften.....	408
1.3 Bibelausgaben und –übersetzungen.....	408
2. Hilfsmittel	408
2.1 Wörterbücher	408
2.2 Grammatiken	409
2.3 Weitere Hilfsmittel	409
3. Verwendete Sekundärliteratur	409
 Stellenregister	 431
1. Biblische Schriften.....	431
1.1 Alttestamentliche Schriften	431
1.2 Neutestamentliche Schriften.....	434
2. Andere antike Schriften	436
2.1 Außerkanonische Schriften neben dem Alten Testament.....	436
2.2 Außerkanonische Schriften neben dem Neuen Testament und Apostolische Väter.....	436
2.3 Qumran	437
2.4 Andere Schriften.....	437
 Namenregister.....	 443
1. Personen.....	443
2. Moderne Autoren.....	444
 Sachregister	 446

Verzeichnis der Abkürzungen

Antike bzw. spätantike Autoren und Schriften werden nach den Abkürzungsverzeichnissen von HENRY GEORGE LIDDELL/ ROBERT SCOTT, *A Greek-English Lexicon. A New Edition Revised and Augmented throughout by Henry Stuart Jones with the Assistance of Roderick McKenzie*, Oxford 1958, xvi–xxxviii, von GEOFFREY W.H. LAMPE (Hg.), *A Patristic Greek Lexicon*, Oxford 1961, xi–xlv, von P.G.W. GLARE u.a., *Oxford Latin Dictionary*, Oxford 1982, ix–xx sowie von ALBERT BLAISE/ HENRI CHIRAT, *Dictionnaire Latin-Français des Auteurs Chrétiens*, Turnhout 1954, 9–28 angegeben. Ausnahmen bilden folgende Abkürzungen:

4Bas	Basileion IV, d.i. Das zweite Buch der Könige in der Fassung der Septuaginta
Dan ^{MT}	Daniel, masoretischer Text
Dan ^{LXX}	Daniel in der Fassung der Septuaginta
Dan Th	Daniel in der Fassung des Theodotion
Dan ^{VL}	Daniel in der Fassung der <i>Vetus Latina</i>
Dan ^{Vulg}	Daniel in der lateinischen Übersetzung des Hieronymus („Vulgata“)
Sus ^{LXX}	Susanna in der Fassung der Septuaginta
Sus Th	Susanna in der Fassung des Theodotion
(Ps-)Hipp. <i>ref.</i>	(Ps-)Hippolyt von Rom, <i>Refutatio omnium haeresium</i>

Daniel-, Susanna- und Bel et Draco-Zitate Hippolyts beziehen sich immer, soweit nicht anders angegeben, auf DanTh, SusTh und BelDrTh, werden aber um der besseren Lesbarkeit willen als „Dan“ und „Sus“ angegeben.

Alle weiteren verwendeten Abkürzungen richten sich nach SIEGFRIED M. SCHWERTNER (Hg.), *Theologische Realenzyklopädie. Abkürzungsverzeichnis*, 2., überarbeitete und erweiterte Auflage Berlin/ New York 1994. Nicht darin enthalten sind:

a.u.c.	anno ab urbe condita/ im Jahr ... seit Gründung der Stadt Rom
BDR	BLASS, FRIEDRICH/ DEBRUNNER, ALBERT, <i>Grammatik des neutestamentlichen Griechisch</i> , bearbeitet von Friedrich Rehkopf, Göttingen 16. Auflage 1984.
i.A.	in Auszügen

- LACL³ DÖPP, SIEGMAR/ GEERLINGS, WILHELM (Hgg.), Lexikon der antiken christlichen Literatur, 3., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Freiburg i.Br. u.a. 2002.
- LSJ LIDDELL, HENRY GEORGE/ SCOTT, ROBERT, A Greek-English Lexicon. A New Edition Revised and Augmented throughout by Henry Stuart Jones with the Assistance of Roderick McKenzie, Oxford 1958.
- NA²⁸ Nestle-Aland. Novum Testamentum Graece, begründet von Eberhard und Erwin Nestle, hg. v. Barbara und Kurt Aland, Johannes Karavidopoulos, Carlo M. Martini, Bruce M. Metzger, 28. revidierte Auflage hg. v. Institut für Neutestamentliche Textforschung Münster/ Westfalen unter der Leitung von Holger Strutwolf, Stuttgart 2012.

Kapitel 1

Einleitung

1.1 Untersuchungsgegenstand und -interesse

Gegenstand der Studie ist die Schrift *In Daniele*, im Deutschen in der Regel als *Danielkommentar* bezeichnet, die von Hippolyt um 204 n.Chr. verfasst wurde.¹ Die Schrift wird unter besonderer Berücksichtigung ihrer kommunikativen Strategien beschrieben und analysiert. Auf diesem Weg werden am Beispiel von *In Daniele* die Ursprünge der Gattung „christlicher Bibelkommentar“ erhellt, um einen Beitrag zur Gattungsgeschichte des christlichen Bibelkommentars zu leisten. Es geht also nicht darum, die Vorgeschichte des biblischen Kommentars im Sinne einer traditionsgeschichtlichen Untersuchung zu klären, sondern darum, einen exemplarischen Einblick in die Frühzeit des christlichen Bibelkommentars zu gewinnen.

Die Bedeutung des Untersuchungsgegenstandes liegt darin, dass es sich bei Hippolyts Schrift *In Daniele* um die älteste erhaltene christliche fortlaufende Auslegung eines ganzen biblischen Buches handelt. Zwar sind einige Berichte über frühere christliche Kommentare zu biblischen Schriften und sogar einige Fragmente überliefert.² So berichtet Euseb, dass der alexandrinische Theologe Basilides eine Schrift mit dem Titel „24 Bücher über das Evangelium“ (auch „Exegetica“) verfasste (nach 132/133 n.Chr.; Euseb, *h.e.* 4,7,7). Dieses Werk, das nicht erhalten ist, bildete vermutlich einen fortlaufenden Kommentar zum Lukasevangelium,³ dem vielleicht sogar ein Evangeliumstext beigegeben war.⁴ Origenes überliefert 48 Fragmente eines Kommentars des Gnostikers Herakleon (ca. 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts) zum Johannesevangelium.⁵ Herakleon war nach dem Urteil des Clemens von Alexandrien der „Angesehenste der Valentinschule“ (δοκιμώτατος τῆς Οὐαλεντίνου σχολῆς; Clem. Al. *str.* 4,71,1) in Rom, d.h. sein *Johanneskommentar* ist wie Hippolyts *Da-*

¹ Im Folgenden werden der lateinische und der deutsche Titel der Schrift synonym verwendet.

² S. ausführlich dazu hier unten 6.3.4.1.

³ CLEMENS SCHOLTEN, Die alexandrinische Katechetenschule, JAC 38, 1995, 16–37, da 37.

⁴ CHRISTOPH MARKSCHIES, Art. Basilides, LACL³, 112, unter Berufung auf Or. *hom.* 1,2 in *Lc.*

⁵ Datierung mit CHRISTOPH MARKSCHIES, Art. Heracleon, LACL³, 318f., da 318.

nielkommentar vor dem Hintergrund eines christlichen, hier spezifisch christlich-gnostischen Schulbetriebs entstanden.⁶ Dass Christen in der Mitte des 2. Jahrhunderts biblische Bücher kommentierten, ist auch der spöttischen biographischen Skizze des Sophisten und Satirikers Lukian über „Das Lebensende des Peregrinus“ (Περὶ τῆς Περεγρινοῦ τελευτῆς; nach 165 n.Chr.) zu entnehmen, der über den Kyniker Peregrinus Proteus berichtet: „Um diese Zeit geschah es, dass er sich in der merkwürdigen Weisheit der Christen unterrichten ließ ... Er erklärte und erläuterte (ihre) Bücher (καὶ τῶν βιβλῶν τὰς μὲν ἐξηγεῖτο καὶ διεσάφει ...) und schrieb selbst eine große Menge.“ (*Per. Prot.* 11). Doch diesen Notizen und Fragmenten lässt sich nichts über die genaue literarische Form und Gattung der genannten Kommentierungen entnehmen. Erst die Bibelkommentare von Origenes und späteren Kirchenschriftstellern sind in solchem Umfang und solcher Zahl erhalten, dass sie ausreichend Material für gattungsgeschichtliche und andere Untersuchungen bieten.

Aufgrund dieser Quellenlage kommt Hippolyts Schrift *In Daniele* als der ältesten vollständig erhaltenen fortlaufenden Auslegung eines biblischen Textes aus christlicher Feder besondere Bedeutung zu. Sie gehört zu den ältesten christlichen Dokumenten dieser Art von Texten, die seither durch die gesamte Geschichte des Christentums Bestand hatte und bis auf den heutigen Tag von den exegetischen Wissenschaften rege produziert und in Studium und Lehre der Theologie sowie in der kirchlichen Praxis intensiv genutzt wird. Schon in der Spätantike und im frühen Mittelalter wurde *In Daniele* oft abgeschrieben und exzerpiert. Wie der Byzantinist Gerhard Podskalsky hervorhebt, wurde die Schrift „bewußt oder unbewußt ... zum ‚roten Faden‘ späterer Autoren und Florilegien“. Er würdigt das Werk „in seiner Gattung als das selbständigste Kommentarwerk in griechischer Sprache ..., das vom Engagement und zuweilen skurrilen Denkprozeß seines Autors beredtes Zeugnis ablegt.“⁷ In der modernen Patristik gilt die Schrift mitunter als „eines der

⁶ Vgl. Kap. 4.4.

⁷ GERHARD PODSKALSKY, Byzantinische Reichseschatologie. Die Periodisierung der Weltgeschichte in den vier Großreichen (Dan 2 und 7) und dem Tausendjährigen Friedensreiche (Apok. 20). Eine motivgeschichtliche Untersuchung, Münchener Universitätschriften 9, München 1972, 8. Im slavischen Bereich erlangte der Hippolytsche *Danielkommentar* durch die Übersetzung ins Altslavische (spätestens 11. Jh., s. GCS.NF 7, XXV) „fast ‚kanonische‘ Geltung“, s. aaO., 100; vgl. auch MARTIN TAMCKE, Die byzantinisch-russische Reichseschatologie vor den Herausforderungen der Geschichte. Mosaiksteine zur Rezeption der 4(3)-Monarchien-Theorie in Russland und ihrer byzantinischen Vorgeschichte, in: MARIANO DELGADO/ KLAUS KOCH/ EDGAR MARSCH (Hgg.), Europa, Tausendjähriges Reich und Neue Welt. Zwei Jahrtausende Geschichte und Utopie in der Rezeption des Danielbuches, Studien zur christlichen Religions- und Kulturgeschichte 1, Freiburg/ Stuttgart 2003, 197–224, da 210. Für den Westen zeugt die Verwendung des Hippolytschen *Danielkommentars* in verschiedenen Daniel-Katenen (nach römischen Handschriften des 10.–12. Jh.; s. GCS.NF 7, XVII) für die Autorität, die ihm im Mittelalter zugemessen wurde.

wertvollsten Werke des christlichen Schrifttums überhaupt“.⁸ Gleichwohl ist die Schrift *In Daniele* in der patristischen Forschung bisher kaum Gegenstand von monographischen Untersuchungen gewesen. Das liegt zum einen daran, dass die Schrift bis zum Erscheinen der Edition von Marcel Richard, GCS.NF 7 im Jahr 2000 der patristischen Forschung im Griechischen nur in (freilich recht umfangreichen) Fragmenten vorlag.⁹ Die neue Textausgabe bietet erstmals den vollständigen griechischen Text und ermöglicht dadurch erst eine Untersuchung der vorliegenden Art. Zum anderen wurde das Forschungsinteresse in den vergangenen ca. 60 Jahren von der so genannten „Hippolyt-Frage“ beherrscht, d.h. es wurde – bislang ohne konsensfähige Lösung – vorrangig der Verdacht bearbeitet, dass sich hinter dem traditionell als Corpus Hippolyti anerkannten Schriftenkorpus mehrere Verfasser verbergen könnten, deren Identität und Herkunft ggf. zu bestimmen wären.¹⁰ Zum dritten stand bisher einer eingehenden Untersuchung von *In Daniele* im Wege, dass die Gattung dieser Schrift in der Forschung widersprüchlich beurteilt wird.¹¹

Hier setzt das Untersuchungsinteresse der Studie an: Um die bestehende Forschungslücke zu schließen, ist zunächst die literarische Form der Schrift *In Daniele* zu beschreiben und zu analysieren. Im Fokus der Untersuchung werden die kommunikativen Strategien stehen, die der Verfasser bei der Auslegung des biblischen Danielbuches für seine Leserschaft anwendet. Diese materiale Untersuchung bietet dann die Voraussetzung und Grundlage dafür, das Profil der Schrift im Netz zeitnaher verwandter Texte zu schärfen und so die gattungsgeschichtliche Einordnung der Schrift zu klären. Hier ist danach zu fragen, inwiefern Hippolyts so genannter *Danielkommentar* einen Kommentar darstellt, bzw. welcher Spielart der Textsorte „(antiker) Kommentar“ er zuzurechnen ist.¹² Dabei geht die Studie davon aus, dass nicht die Lösung der Verfasserfrage Voraussetzung für die Analyse und Interpretation der

⁸ MIROSLAV MARCOVICH, Art. Hippolyt von Rom, TRE 15, 1986, 381–387, da 384.

⁹ S.u. 1.5 die vollständigen bibliographischen Angaben.

¹⁰ S.u. 2.2.3.

¹¹ S.u. 1.2.

¹² Vgl. die Gelassenheit gegenüber der Verfasserfrage, die den Blick für die Hippolytischen Schriften selbst öffnet, bei OSKAR SKARSAUNE, The Development of Scriptural Interpretation in the Second and Third Centuries – except Clement and Origen, in: Hebrew Bible/Old Testament. The History of Its Interpretation, Vol. I: From the Beginnings to the Middle Ages (Until 1300), in co-operation with Chris Brekelmans and Menahem Haran, hg. v. MAGNE SÆBO, Part 1: Antiquity, Göttingen 1996, 373–442, da 434: „In our context, these questions of authorship and identity may not be decisive, since there is great consensus that most of the material attributed to Hippolytus originated in his time, i.e. the first third of the third century. Whoever wrote these works, they certainly are important material for the history of exegesis.“

Schrift ist, sondern dass umgekehrt diese einen Beitrag zur Klärung der Verfasserschaft leisten kann.

1.2 Eine rudimentäre Definition als Voraussetzung

Die vorliegende Untersuchung geht von einem phänomenologischen Ansatz aus, d.h. sie setzt bei der Beschreibung und Analyse des kommentierenden Verfahrens des Hippolytschen *Danielkommentars* an. Dadurch soll vermieden werden, dass die Untersuchungsergebnisse dadurch verfälscht werden, dass dem zu untersuchenden Text eine möglicherweise unangemessene Gattungstheorie aufkrotyriert wird. Aus diesem Grunde wird zunächst nur *eine rudimentäre Definition* zugrunde gelegt, *der zufolge ein Kommentar aus einem Prätext, der eine vollständige Schrift umfasst, und einem darauf bezüglichen explizierenden Paratext besteht.*

Ähnlich zurückhaltende Definitionen, die nur die Eckpunkte umreißen, legen Ludwig Fladerer und Gerhard Lohfink ihren Ausführungen zum Thema „Kommentar“ zugrunde. Fladerer¹³ spricht von einer „Minimalforderung“, die beinhalte, dass der Kommentar „eine dem Text linear folgende, möglichst vollständige Erklärung von Sprache u. Inhalt“ bieten solle, „die einer rational nachvollziehbaren Methode gehorcht.“¹⁴ Lohfink bietet eine „dürre Definition“,¹⁵ der zufolge ein „Kommentar“ eine „kontinuierliche Auslegung eines ganzen Buches in darlegender Sprache“ sei.¹⁶

Schon eine oberflächliche Lektüre von Hippolyts *In Daniele* genügt, um zu erkennen, dass diese Schrift im Sinne der oben genannten rudimentären, an der konstitutiven Grundstruktur der Textsorte orientierten Definition einen Kommentar darstellt. Verfasser und Gegenstand lassen vermuten, dass es sich spezifisch um die Untergattung „christlicher Bibelkommentar“ handelt. Am Ende der Untersuchung wird diese vorläufige Annahme aufgrund der Untersuchungsergebnisse unterfüttert und differenziert, so dass sich ein differenziertes Bild der Schrift, ihrer kommunikativen Strategien und ihrer gattungsgeschichtlichen Einordnung ergibt (6.4; 7.1).

Dass *In Daniele* ein Kommentar ist, entspricht einem Jahrhunderte alten *common sense*. Schon in antiken und frühmittelalterlichen Zeugnissen verwendet man gelegentlich den Begriff *commentarius* bzw. ὑπόμνημα zur Bezeichnung der Schrift; hier sind Hieronymus (*commentarius*; *vir. ill.* 61,

¹³ LUDWIG FLADERER, Art. Kommentar A–C.E, RAC 21, 2004, 274–296. 309–329, da 274f.

¹⁴ FLADERER, Art. Kommentar, 275.

¹⁵ GERHARD LOHFINK, Kommentar als Gattung, in: *Bibel und Leben* 15, 1974, 1–16, da 9.

¹⁶ LOHFINK, Kommentar als Gattung, 8.

392 n.Chr.) und die Suda (ὑπόμνημα; s.v. Ἰππόλυτος, 10. Jahrhundert)¹⁷ zu nennen. Ansonsten wird die Schrift bis ins frühe Mittelalter oft als εἰς τὸν Δανιήλ bezeichnet,¹⁸ oder es werden offenere Begriffe wie συγγράμμα¹⁹ oder ἐρμηνεία²⁰ verwendet. Seit dem 19. Jahrhundert wird Hippolyts Schrift in der Patristik nahezu ausschließlich als *Danielkommentar* bezeichnet.²¹

In der jüngeren Forschung wurden Vorbehalte gegenüber der Zuordnung von Hippolyts Schrift *In Daniele* zur Gattung „christlicher Bibelkommentar“ laut.

i. Christoph Marksches hat im Zusammenhang der Vorgeschichte von Origenes' Römerbriefkommentierung festgestellt, dass eine Forschungslücke bezüglich der Einordnung von Hippolyts *In Daniele* in die Gattungsgeschichte bestehe.²² Er unterscheidet zwischen „gelehrten Kommentarwerken im eigentlichen Sinne“ und „Auslegungsliteratur ... auf ‚populärwissenschaftlichem‘ Niveau“ als „Vorläufer[n] von gelehrter Kommentarliteratur“.²³ Für Marksches gilt Origenes als „der erste christliche Verfasser von gelehrten Kommentaren in der Tradition alexandrinischer Philologie“,²⁴ d.h. als erster Verfasser von Kommentaren „im eigentlichen Sinne“. Hippolyts *In Daniele* klammert Marksches hingegen aus, weil er ein grundsätzlich anderes, nämlich historisches statt exegetisches Interesse bei ihm erkennt.²⁵

ii. Das Urteil von Manlio Simonetti fällt ambivalent aus: Zwar würdigt er die Schrift als ein Pionierwerk, aber er stellt auch gravierende „Mängel“ (*limitations*) fest, die im Fehlen

¹⁷ Suidae lexicon graece et latine, Bd. I/2, hg. v. THOMAS GAISFORD/ GOTTFRIED BERNHARDY, Halle 1853, 1058 s.v. Ἰππόλυτος: οὗτος ἔγραψεν εἰς τὰς ὁράσεις τοῦ Δανιήλ ὑπόμνημα, καὶ εἰς τὰς Παροιμίας Σολομῶντος (10. Jh.).

¹⁸ Eustratius (um 582), *Adversus Psychopannychitas*, § 19 Allatius (nach BONWETSCH, GCS 1, XV); Anastasius Sinaita *qu. et resp.* 48 (PG 89, 604C; 7. Jh.); Nikephorus Kalisti *h.e.* IV,31 (nach BONWETSCH, GCS 1, XVIII); Cod. Athous Vatopedi 290 = Par. Suppl. Gr. 682, 10. Jh. (s. GCS.NF 7, 2). Diese Bezeichnung ist analog zu anderer antiker Kommentarliteratur.

¹⁹ Georgius Syncellus, *Chronographia*, hg. v. WILHELM DINDORF, Bd. 1, CSHB, Bonn 1829, 413, Z. 14 (Anfang 9. Jh.).

²⁰ Photius *cod.* 202 (9. Jh.); Oecumenius (Ende 10. Jh.; nach BONWETSCH, GCS 1, XVIII); Ebedjesu bei Assemani, *BOCV* 3, 15 (gest. 1318 n.Chr.; nach BONWETSCH, GCS 1, XVIII).

²¹ ANGELO MAI (Hg.), *Scriptorum Veterum Nova Collectio e Vaticanis codicibus edita*, Tomus I/2, Rom 1825, 161 verwendet die griechische Bezeichnung: εἰς τὸν Δανιήλ ἐρμηνεία bzw. die lateinische Bezeichnung *Hippolyti commentarius in Daniele*; OTTO BARDENHEWER, *Des heiligen Hippolytus von Rom Commentar zum Buche Daniel*. Ein literärgeschichtlicher Versuch, Freiburg i.Br. 1877, 12f.; GEORGE SALMON, *The Commentary of Hippolytus on Daniel*, *Her.* 8, 1892, 161–190; vgl. die Bezeichnung der Schrift in den Textausgaben: BONWETSCH, GCS 1, 1897: Hippolyt's Kommentar zum Buche Daniel; auch noch BONWETSCH/ RICHARD, GCS.NF 7, 2000; LEFÈVRE/ BARDY, SC 14, 1947: *Commentaire sur Daniel*; u.v.a.

²² CHRISTOPH MARKSCHIES, Origenes und die Kommentierung des paulinischen Römerbriefs: Bemerkungen zur Rezeption von antiken Kommentartechniken im Christentum des dritten Jahrhunderts und zu ihrer Vorgeschichte, in: *Commentaries – Kommentare*, hg. v. GLENN W. MOST, *Aporemata* 4, Göttingen 1999, 66–94, da 76.

²³ MARKSCHIES, Origenes, 71f.

²⁴ MARKSCHIES, Origenes, 67.

²⁵ S. MARKSCHIES, Origenes, 76.

philologischer Qualifikation, im unverbundenen Nebeneinandersetzen von Literal- und allegorischer Auslegung und im Fehlen präziser Interpretationsregeln bestünden.²⁶

iii. Am prägnantesten äußert Gerhard Lohfink seine Bedenken: „Man weiß freilich nicht so recht, ob Hippolyts *Danielkommentar* wirklich den Titel *Kommentar* verdient. Denn es ist keine sehr eingehende Auslegung, die Hippolyt da bietet“. Er geht davon aus, dass Origenes „die ersten wirklichen Kommentare zur Bibel“ in einem philologisch-technischen Sinn geschrieben habe. Lohfink nimmt damit eine willkürliche Setzung vor, der zufolge Origenes' Bibelkommentare das Ideal dieser Gattung darstellen, weil sie „auf einer solchen Höhe [stehen], daß bis ins Mittelalter hinein kein spürbarer Fortschritt mehr erzielt wurde“.²⁷ In ähnlicher Weise sieht Karlfried Froehlich axiomatisch Origenes als Inbegriff der Gattung „christlicher Bibelkommentar“ an. Er weist ihm die Maßstab setzende Rolle zu²⁸ und bezeichnet ihn als den „Modellfall“ für Kommentare im christlichen Bereich.²⁹

Bei diesem Vorgehen ist ein methodisches Problem anzuzeigen: Wer wie Lohfink und Froehlich Origenes' Kommentare als das Ideal der Gattung „christlicher Bibelkommentar“ setzt,³⁰ kann andere Quellentexte immer nur im Vergleich mit diesem Ideal wahrnehmen und beurteilen – als davon abfallend, an es heranreichend oder es übersteigend. Deshalb verwendet Lohfink in der Beurteilung von Hippolyts *Danielkommentar* geradezu pejorative Sprache: Er äußert Zweifel daran, ob Hippolyts Schrift den „Titel“, gewissermaßen den Ehrentitel „Kommentar“ „verdient“ habe, denn er reiche nicht an die von Origenes vorgegebene Höhe heran.³¹ Alternativ wird Hippolyts *In Daniele* in die „Vorgeschichte“ christlicher Bibelkommentare eingeordnet.³²

Im Hintergrund stehen bei Gegnern der Verwendung der Gattungsbezeichnung „Kommentar“ für Hippolyts Schrift *In Daniele* also offensichtlich konkrete, aber nicht immer explizierte Definitionen der Gattung „Kommentar“, die über die hier oben vorausgesetzte rudimentäre Definition hinausgehen. Solche Definitionen haben den Nachteil, dass sie in unsachgemäßer Weise historisch kontingente Ausprägungen einer Textsorte zum Maßstab für die gesamte Gattung erheben.

²⁶ S. MANLIO SIMONETTI, *Biblical Interpretation in the Early Church. An Historical Introduction to Patristic Exegesis*, Edinburgh 1994, 30f.

²⁷ LOHFINK, *Kommentar als Gattung*, 1.

²⁸ KARLFRIED FROELICH, *Bibelkommentare – Zur Krise einer Gattung*, ZThK 84, 1987, 465–492, da 488. Im vorchristlichen Bereich bilde Aristarch den Maßstab, s. aaO., 481.

²⁹ FROELICH, *Bibelkommentare*, 478.

³⁰ Marksches spricht hingegen präzise von Origenes als dem ersten Vertreter „gelehrter Kommentare in der Tradition alexandrinischer Philologie“ (67) und spezifiziert damit den Gegenstand seiner Untersuchung von vornherein.

³¹ LOHFINK, *Kommentar als Gattung*, 1.

³² S. FLADERER, *Art. Kommentar*, 310. Fladerer würdigt Hipp. *Dan.* zwar als „die älteste fortlaufende exegetische Schrift“, doch zu Unrecht spricht er Hippolyt das Interesse an einer vollständigen Kommentierung des biblischen Danielbuches ab. Sein Votum, dass „chiliasische Fragestellungen“ ein solches Interesse überwiegen (ebd.), kann sich nur auf Hipp. *Dan.* IV beziehen, ist aber nicht einmal für diesen Textausschnitt richtig.

1.3 Methodischer Ansatz

Als methodischer Schlüssel dient dem Vorhaben die Frage nach den kommunikativen Strategien im Kommunikationsdreieck von Prätext, Kommentar und Leserschaft. Das methodische Vorgehen schließt bei dem literaturtheoretischen Ansatz von Jan Assmann an, der eine formale Analyse der Bedingungen literarischer Kommunikation bietet, unter denen Kommentare in den verschiedensten Ausprägungen entstehen.³³ Die von Assmann im Anschluss an Konrad Ehlich entwickelte Kategorie der „zerdehnten Kommunikationssituation“³⁴ eignet sich in besonderem Maße als analytischer Zugang zum *Danielkommentar*, weil Hippolyt selbst die zeitliche Distanz zwischen dem biblischen Danielbuch und dessen christlicher Leserschaft um das Jahr 200 n.Chr. wahrnimmt und thematisiert (s.u. 3.2.3). Damit sind zugleich die drei Eckpunkte des kommunikativen Geschehens benannt: Der Prätext, der Paratext und die Adressatenschaft, die sowohl den Prätext als auch den explizierenden Paratext liest³⁵.

Nach Assmann stellt das Vorliegen einer „zerdehnten Kommunikationssituation“ zwischen dem „Sender“ und dem „Empfänger“ einer „Mitteilung“ eine von drei grundlegenden Bedingungen für das Entstehen von Kommentaren dar.³⁶ Im Hinblick auf den *Danielkommentar* Hippolyts geht es um die Kommunikationssituation, die zwischen dem Redaktor des biblischen Danielbuches und seiner christlichen Leserschaft bzw. *reader community* zur Zeit Hippolyts besteht.³⁷ Der Text des biblischen Danielbuches war um 200 n.Chr. nicht mehr ohne weiteres verständlich, weil durch die Veränderung der religi-

³³ JAN ASSMANN, Text und Kommentar. Einführung, in: JAN ASSMANN/ BURKHARD GLADIGOW (Hgg.), Text und Kommentar, Archäologie der literarischen Kommunikation IV, München 1995, 9–33.

³⁴ ASSMANN, Text und Kommentar, 9f.

³⁵ Die Begriffe „Lesen“, „Leser“, „Leserschaft“ etc. werden in der vorliegenden Untersuchung bezogen auf den Hippolytschen *Danielkommentar* in einem Sinne verwendet, der sowohl selbständiges und individuelles Lesen als auch ein gemeinsames „Lesen“ im Sinne des Vorgelesen-Bekommens bzw. Hörens einer vorab schriftlich fixierten akademischen Vorlesung umfasst. Damit wird dem Untersuchungsergebnis Rechnung getragen, dass es sich bei Hippolyts *Danielkommentar* um Lehrererläuterungen handelt, die wahrscheinlich vor dem Hintergrund eines christlichen Schulbetriebs nach Art einer Philosophenschule auf popularphilosophischen Niveau schriftlich fixiert wurden und an eine Hörer- bzw. Leserschaft gerichtet waren, die des Schreibens und Lesens kundig war; s. unten 4.4.4; vgl. 4.3.3.

³⁶ ASSMANN, Text und Kommentar, 21–23.

³⁷ In der vorliegenden Untersuchung wird terminologisch zwischen den Lesern und Leserinnen des biblischen Danielbuches zu Hippolyts Zeit (der „*reader community*“ des Danielbuches) einerseits und den Lesern und Leserinnen des Hippolytschen *Danielkommentars* (Hippolyts „Leserschaft“ bzw. „Adressatenschaft“) unterschieden, um Missverständnissen vorzubeugen. Hippolyts Leserschaft bildet schon allein deswegen eine *reader community* des biblischen Danielbuches, weil die fortlaufende Zitation des Prätextes im *Danielkommentar* seine Lektüre mit sich bringt.

ösen Perspektive, aus der heraus zunächst die frühjüdischen und später dann die christlichen Leser und Leserinnen das Buch lasen, Verschiebungen im geltenden Wertesystem und in den Plausibilitätsstrukturen eingetreten waren.³⁸ Deshalb bedurfte das Danielbuch einer Erläuterung, die Inhaltliches klärte und seine Relevanz für die späteren Leser deutlich machte. Eine solche Erläuterung bzw. Deutung stellte Hippolyt in den kommentierenden Passagen seines *Danielkommentars* dem biblischen Prätext als Paratext an die Seite.

Eine weitere Bedingung für das Entstehen von Kommentaren liegt nach Assmann in der Kanonizität eines alten Textes.³⁹ Bezogen auf die Relektüre des biblischen Danielbuches bedingt seine Kanonizität in den Augen seiner *reader community* zur Zeit Hippolyts (s.u. 3.3.1) die Entstehung des Paratextes aus zwei Gründen:

Zum einen wird von dem Danielbuch aufgrund seiner Kanonizität erwartet, dass es nicht nur für die „Erstleser“, sondern auch für die Gemeinschaft der späteren Leser und Leserinnen relevant ist und als verbindliche Grundlage ihres Zusammenlebens dient.⁴⁰ Insbesondere soll es eine formative Wirkung entfalten, d.h. die Gruppenidentität derer, die es als kanonisch ansehen, formen oder vergewissern, sowie eine normative Funktion ausüben, d.h. ihnen Richtlinien und Normen für ihr Handeln zur Verfügung stellen.⁴¹ Weil die formative und normative Wirkung des Prätextes aufgrund der Zerdehnung der Kommunikationssituation aber nicht mehr unmittelbar eintritt, ist sie sekundär zu evozieren.

Zum anderen impliziert die Kanonizität des Prätextes, dass es sich dabei um einen geschlossenen Text handelt, d.h. um einen Text, dessen Wortlaut und Umfang festgelegt sind (s.u. 3.3.2).⁴² Würde es sich um einen nicht-ge-

³⁸ Vgl. ASSMANN, Text und Kommentar, 30.

³⁹ ASSMANN, Text und Kommentar, 28–30; vgl. WILHELM GEERLINGS, Die lateinisch-patristischen Kommentare, in: Der Kommentar in Antike und Mittelalter. Beiträge zu seiner Erforschung, hg. v. WILHELM GEERLINGS und CHRISTIAN SCHULZE, *Clavis commentariorum antiquitatis et medii aevi* 2, Leiden u.a. 2002, 1–14, da 2, der ebenfalls die Kanonisierung als „die wichtigste Bedingung für die Entstehung von Kommentaren“ ansieht.

⁴⁰ Vgl. BERNHARD LANG, Homiletische Bibelkommentare der Kirchenväter, in: JAN ASSMANN/ BURKHARD GLADIGOW (Hgg.), Text und Kommentar, Archäologie der literarischen Kommunikation IV, München 1995, 199–218, da 213, der als die gemeinsame Grundlage der von ihm ausgemachten drei Gattungen kommentierender Kirchenväterschriften ansieht, dass der „ausgelegte Text ... eine wichtige Botschaft [enthält], die sich unmittelbar an die gegenwärtige Generation richtet. Ziel aller Predigt und aller Kommentierung ist, diese – manchmal verborgene und erst zu enträtselnde – Botschaft zu erheben und mitzuteilen.“

⁴¹ Zur normativen und formativen Funktion kanonischer Texte vgl. ASSMANN, Text und Kommentar, 10.

⁴² S. ASSMANN, Text und Kommentar, 11. Das ist in der Antike ab einem gewissen Zeitpunkt bei großen, kulturellen Texten wie z.B. der Dichtung Homers der Fall, aber auch im Falle von kanonisierten Texten wie z.B. den biblischen (ASSMANN, Text und Kommentar, 28–30).

geschlossenen Text handeln, wäre es ohne weiteres möglich, die formative und normative Wirkung durch Veränderung oder Fortschreibung des Prätextes zu erzielen. Das ist beispielsweise bei Kirchenordnungen oft der Fall, wie etwa der *Traditio apostolica*.⁴³ Da es sich bei dem biblischen Danielbuch in Hippolyts Augen und denen seiner Leserschaft aber, wie zu zeigen sein wird (s.u. 3.3), um einen kanonischen und deshalb geschlossenen Text handelt, scheidet diese Möglichkeit der Aktualisierung aus. Das macht es nötig, dass Hippolyt dem Prätext einen erläuternden Paratext an die Seite stellt, der diese Aktualisierung für die zeitgenössische *reader community* des Prätextes vornimmt. In Kap. 3 und 5 der vorliegenden Studie wird beschrieben, wie Hippolyt im Einzelnen die Intertextualität von Prätext und Paratext gestaltet, und untersucht, welche Strategien er zur Überwindung der Zerdehnung der Kommunikationssituation entwickelt. Dabei kommen klassische theologiegeschichtliche Themen wie z.B. die Christologie, Ekklesiologie, Eschatologie etc. unter der Rücksicht in den Blick, welche Funktion sie für den Kommentar haben.⁴⁴

Eine dritte Bedingung für die Entstehung von Kommentaren zielt auf ihre Funktion im Sinne ihres „Sitzes im Leben“: Die Deutung des Prätextes wurde nach Assmann in der Anfangszeit literarischer Kommunikation von einem Lehrer im Sinne einer „hodegetischen“⁴⁵ mündlichen, unterweisenden Textauslegung vorgenommen. Als „Sitz im Leben“ des Kommentars steht also der Schulbetrieb im Hintergrund.⁴⁶ In einer späteren Phase der literarischen Kommunikation seien die Erläuterungen des Lehrers schriftlich kodifiziert worden. Dadurch sei der Kommentar als ein Metatext entstanden, der über den auszulegenden Text handelt und zu diesem Zweck als Paratext neben ihn tritt.⁴⁷ Diese dritte Assmannsche Bedingung wird in der vorliegenden Untersuchung als Anregung aufgenommen, nach der Entstehung und Funktion des *Danielkommentars* zu fragen (Kap. 4).

⁴³ Vgl. CHRISTOPH MARKSCHIES, Wer schrieb die sogenannte „Traditio Apostolica“?, in: WOLFRAM KINZIG/ CHRISTOPH MARKSCHIES/ MARKUS VINZENT, Tauffragen und Bekenntnis. Studien zur sog. Traditio Apostolica, zu den Interrogationes de fide und zum Römischen Glaubensbekenntnis, AKG 74, Berlin u.a. 1998, 1–74.

⁴⁴ S. Kap. 5, da 5.6 zur Christologie, 5.3 zur Ekklesiologie, 5.6 zur Eschatologie. Anders als in der älteren Sekundärliteratur üblich (vgl. z.B. GOTTLIEB NATHANAEL BONWETSCH, Studien zu den Kommentaren Hippolyts zum Buche Daniel und Hohen Liede, TU 16, Leipzig 1897; ADOLF HAMEL, Kirche bei Hippolytus von Rom, BFChTh.M, Gütersloh 1951 u.a.) trage ich also kein äußeres, fremdes dogmengeschichtliches Interesse an die Schrift heran, sondern frage nach der Funktion, die Hippolyt seinen theologischen Entscheidungen innerhalb der Pragmatik des von ihm verfassten Textes zumisst.

⁴⁵ Assmann gewinnt den Begriff der Hodegetik aus Apg 8,31.

⁴⁶ Darin ist Assmann mit dem Neutestamentler Gerhard Lohfink (DERS., Kommentar als Gattung, 2f.), dem Kirchenhistoriker Karlfried Froehlich (DERS., Bibelkommentare, 475–481) und vielen anderen (s. z.B. THERESE FUHRER, Art. Kommentar, in: LACL³, 2002, 437–439, da 437) einig.

⁴⁷ ASSMANN, Text und Kommentar, 28.